

# Straßenverzeichnis München - Berg am Laim Ost

## Bad-Kreuther-Straße

Erstnennung: \*1925

Wildbad Kreuth, ein ehemaliges Kurbad, ist ein Ortsteil der Gemeinde Kreuth, gelegen nahe dem Tegernsee in Oberbayern. Von 1974 bis 2016 wurde es als Bildungszentrum der Hanns-Seidel-Stiftung genutzt. Bundesweite Bekanntheit erlangte der Name durch den hier im Rahmen der Klausurtagung der CSU gefassten Kreuther Trennungsbeschluss.

Wildbad Kreuth liegt an einem Hang des Hohlensteins oberhalb der teilweise schluchtartig in den Fels eingeschnittenen Felsweißbach, einige Kilometer südlich vom Dorf Kreuth, südlich des Tegernsees. Die Felsweißbach entspringt in den südlich gelegenen Blauberger und mündet kurz hinter Wildbad Kreuth in die Weiße Bach, die schließlich in den Tegernsee fließt.

xxxWikipedia:

## Blombergstraße

Erstnennung: \*1933

Der 1248 m hohe Blomberg ist der Hausberg von Bad Tölz und sowohl bei Einheimischen als auch bei Tagesausflüglern aus der Region ein beliebtes Wanderziel. Er ist durch eine kurze, aber zum Teil steile Wanderung oder mit Hilfe eines Sessellifts erreichbar.

Der Blomberg liegt in den Bayerischen Voralpen auf Wackersberger Flur. Auf 1203 m befindet sich das bewirtschaftete Blomberghaus. Außerdem existieren zwei Sommerrodelbahnen (Länge: 1286 Meter und 730 Meter) sowie seit Mitte 2008 ein Kletterwald.

Unmittelbar südlich benachbart ist der 1348 m hohe Zwiesel (auch Zwieselberg). Blomberg und Zwiesel werden als Nachbarberge oft gemeinsam besucht. Ebenso der nahegelegene Heiglkopf, der vom Blomberggipfel ebenfalls leicht zu erreichen ist. Beide Berge können auch mit Kindern bestiegen werden und werden gelegentlich dafür empfohlen.

Zwischen dem Blomberg und dem Rechelkopf befand sich während der Würmeiszeit das Alpentor des Isartalgletschers. Hier zog der Gletscher in einer Höhe von etwa 1000 m ü. NN durch.

xxxWikipedia:

## Eibenstockstraße

Erstnennung: \*1934

Bekannte Skihu?tte im Gebiet der Winkelmoosalp.

Stadt MÃ¼nchen:

## Freilassinger Straße

Erstnennung: \*1933

Freilassing, bis 1923 Salzburghofen, ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Berchtesgadener Land. Früher wegen seines großen Grenzbahnhofs als Eisenbahnerstadt bekannt, ist das Mittelzentrum heute die wirtschaftsstärkste Kommune des Landkreises mit enger Verflechtung zur benachbarten österreichischen Landeshauptstadt Salzburg. Freilassing gehört zum Kulturräum Rupertiwinkel und liegt im Salzburg-Freilassinger-Becken.

Im 6. Jahrhundert nahmen Bajuwaren das Land an Saalach und Salzach in ihren Besitz. In Salzburghofen entstand bald ein herzoglicher Hof der Agilolfinger, der in enger Verbindung mit dem Bischofssitz bzw. der herzoglichen Pfalz der Stadt Salzburg stand und der zu Beginn des 10. Jahrhunderts als Schenkung an die Salzburger Kirche kam. Der Name von Freilassing wird erstmals in einer Notiz erwähnt, die in der Zeit zwischen 1125 und 1147 entstanden ist. Bezuglich der Entstehung des Namens bestehen zwei Thesen. Wahrscheinlich stammt der Name Freilassing von ?freier (nicht abgabepflichtiger) Weide?[3]. Nach einer anderen These steht der Name im Zusammenhang mit der Freilassung einer hörigen oder leibeigenen Person.[4] Die Gemeinde trug bis 1923 den Namen des jetzigen Ortsteils Salzburghofen.[5] Sie gehörte seit dem frühen Mittelalter zum Land Salzburg, das samt dem Salzburggau und den Gebirgsgauen seinerseits zum Herzogtum Bayern gehörte. Durch den Aufstieg Salzburgs zum eigenständigen Fürsterzbistum in der Zeit nach 1328 löste sich auch Salzburghofen bzw. Freilassing von Bayern. 1810 kam das heutige Freilassing zusammen mit Salzburg zum Königreich Bayern und blieb wie der übrige Rupertiwinkel auch 1816 bayerisch, als der Großteil des Landes Salzburg durch den Vertrag von München zu Österreich kam.

xxxWikipedia:

## Geigelsteinstraße

Erstnennung: \*1920

Der Geigelstein ist mit 1808 m ü. NHN der zweithöchste Gipfel im bayerischen Teil der Chiemgauer Alpen und als Chiemgauer Blumenberg sowie Aussichtswarte bekannt. Der Geigelstein liegt im Naturschutzgebiet NSG-00384.01.

Der Geigelstein befindet sich zwischen dem Tal der Prien im Westen und der Tiroler Ache im Osten. Im Norden wird er durch die Dalsensenke von der Kampenwand getrennt. Die südliche Grenze bildet der österreichische Kaiserwinkel, in dem der Walchsee liegt. Das Gebiet des Geigelsteins steht seit 1991 unter Naturschutz. Weil damals eine Skischaukel und damit mehrere Seilbahnen auf den Berg geplant waren, kam es hauptsächlich in Schleching zur Bildung einer Bürgerinitiative, die erreichen konnte, den Berg als Naturschutzgebiet auszuweisen. Auf dem höchsten Punkt des Geigelsteins stehen ein Gipfelkreuz und eine kleine Kapelle. Der Panoramablick reicht an klaren Herbsttagen bis zu den Berchtesgadener Alpen im Osten, zum nahen Kaisergebirge und dem Großglockner im Süden, zum Karwendel im Westen und zum Chiemsee im Norden.

xxxWikipedia:

## Gerlosstraße

Erstnennung: \*1925

Gerlos ist eine Gemeinde mit 788 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2017) im Bezirk Schwaz in Tirol (Österreich). Die Gemeinde liegt im Gerichtsbezirk Zell am Ziller.

Gerlos liegt im Gerlostal, einem Seitental des Zillertals, das bei Zell am Ziller Richtung Osten abzweigt. Die Besiedlung erstreckt sich über mehrere Weiler entlang der Straße zum Gerlospass auf dem rund 1200 m hoch gelegenen Talboden (Schwarzach, Gmünd, Neu-Ried, Ried, Au, Mitterhof, Oberhof, Innertal). Die Gemeinde grenzt im Osten an das Bundesland Salzburg. Östlich von Gerlos mündet die Schönach in den Gerlosbach.

xxxWikipedia:

## Gratlspitzstraße

Erstnennung: \*1932

Die Gratlspitze,[1][2] auch der Gratlspitz oder der Gratkopf (mundartlich [kra?d?l?pi?ts] oder [?kra?d?l?kxo?pf]), ist ein Berg im Tiroler Teil der Kitzbüheler Alpen. Sie schließt sich nördlich an den Schatzberg an.

Sie hat neben dem 1899 m ü. A. hohen Hauptgipfel noch zwei weitere Nebengipfel, die ihr ein markantes Gesicht geben. Der Berg liegt zwischen den Hochtälern Wildschönau und Alpbachtal.

Durch seine exponierte Lage als einzelstehender Berg hat man vom Gipfel eine hervorragende Weitsicht.

An dem Berg wurde über viele Jahre Silberbergbau betrieben. Einige Stolleneingänge und Geröllauswürfe (siehe Foto von der Wildschönauer Seite) sind auch heute noch gut sichtbar.

xxxWikipedia:

## Gronsdorfer Straße

Erstnennung: \*1920

Gronsdorf ist ein Ortsteil der Gemeinde Haar im östlichen Landkreis München.

Der Ort grenzt an das ehemalige Gelände des Flughafens Riem, das heute der Messestadt Riem Raum bietet.

Gronsdorf gliedert sich heute in den alten Ortskern und die später angebaute Siedlungs-Kolonie, wobei die beiden Ortsteile durch umliegende Felder klar gegeneinander abgegrenzt sind. Beide Ortsteile liegen an der Schneiderhofstraße, die im alten Ortskern in die Peter-Wolfram-Straße und die Leonhard-Strell-Straße übergeht.

Gronsdorf liegt auf der Münchener Schotterebene, eine Ablagerung aus der Eiszeit, die nur eine dünne Humusdecke hatte. Die Besiedelung im Bereich des heutigen Ortes erfolgte daher erst, als fruchtbarere Böden in der Umgebung schon besetzt waren. Als Hinweis auf frühe Besiedelung wurden beim Bau des Flughafens Riem nördlich der Gronsdorfer Kirche zwei Gräber aus der Hallstattzeit mit Urnen, Schüsseln und Bechern gefunden.

Es wird angenommen, dass der Ort von einem Adligen namens Graman gegründet wurde, der seinen Vasallen bzw. Leibeigenen Teile des Landes zur Nutzung überließ. Der Name des in der Nähe gelegenen Grasbrunn soll sich in der Form ?Gramannesprunn? ebenfalls von diesem adligen Graman ableiten.

xxxWikipedia:

## Großvenedigerstraße

Erstnennung: \*1920

Der Großvenediger, die ?weltalte Majestät?, ist der stark vergletscherte Hauptgipfel der Venedigergruppe in den Hohen Tauern am Alpenhauptkamm an der Grenze von Osttirol zu Salzburg. Mit einer Höhe von 3657 m ü. A. ist er der höchste Berg in Salzburg.

Der Name Großvenediger wurde erstmals 1797 in einem Protokoll einer Grenzbeschau erwähnt. Bis dahin war der Berg als Stützerkopf bezeichnet worden. Über die Herkunft des Namens herrscht Unklarheit, so soll er sich von durchziehenden Händlern, den Venedigern, herleiten. Auch die Fernsicht bis nach Venedig ist eine oft erwähnte, aber widerlegte Theorie.

xxxWikipedia:

## Guffertstraße

Erstnennung: \*1920

Der Guffert ist ein 2194 m ü. A. hoher, isoliert aufragender Kalkstock in den Brandenberger Alpen (Rofan), der zusammen mit dem Guffertstein einen Doppelgipfel bildet. Er liegt nördlich von Steinberg am Rofan in Tirol. Da er das im Norden gelegene Mangfallgebirge um über 300 Meter überragt, ist der markante Doppelgipfel aus dem Voralpenland, vom Tegernsee und den Bayerischen Voralpen gut zu erkennen.

Vom Gipfel reicht der Ausblick über die Bayerischen Voralpen, das Rofangebirge, das Wettersteingebirge und das Karwendel bis in die östlichen Zentralalpen zwischen Stubaier Alpen und Hohen Tauern sowie zum Kaisergebirge im Osten.

xxxWikipedia:

## Hachinger-Bach-Straße

Erstnennung: \*1929

Der Hachinger Bach ist das einzige Fließgewässer, das, rechts der Isar, innerhalb der Münchner Schotterebene entspringt. Er fließt südlich von München durch die Ortschaften Oberhaching, Taufkirchen, Unterhaching und Unterbiberg und tritt in Perlach in das Münchner Stadtgebiet ein. Ab der Versickerungsstelle in Berg am Laim fließt er unterirdisch durch ein Rohr. Er ist knapp zwölf Kilometer lang.

Der Hachinger Bach entstand neben der Isar in der zweiten ehemaligen Schmelzwasserabflusssrinne des heute verschwundenen Wolfratshausener Sees, eines ehemaligen Gletschersees des Isar-Loisach-Gletschers der letzten Eiszeit (Würmeiszeit). Es handelt sich dabei um den östlichen, sog. Eglinger Gletscherfinger, der auf der Linie Egling-Ascholding-Deining Flinzmergel (Abb.). Der Hachinger Bach spülte wie andere Schmelzwässer auch die weicheren Schichten aus den davorliegenden Eiszeiten des Tertiärs weg und schuf so Raum zur Ausbildung einer neuen Schotterebene.

xxxWikipedia:

## Heubergstraße

Erstnennung: \*1920

## Hochfellnstraße

Erstnennung: \*1920

Der Hochfelln ist ein Berg in den Chiemgauer Alpen mit einer Höhe von 1674 Metern über dem Meeresspiegel bei Bergen im oberbayerischen Landkreis Traunstein. Ein benachbarter Berg ist der Hochgern.

Der Gipfel kann zu Fuß erkommen werden, es führt aber auch die Hochfellnseilbahn von Bergen aus mit einem Halt auf halber Höhe (Bründlingalm) Welt-Icon zur Spitze. Unmittelbar neben dem Gipfelkreuz steht das Hochfellnhaus, der höchstgelegene gastronomische Betrieb im Chiemgau. Rund 80 Meter südlich des Gipfelkreuzes befindet sich der höchste Punkt des Hochfelln, dort steht die Tabor-Kapelle mit dem Patrozinium der Verklärung Christi. Sie brannte im Winter 1971 bei einem Gewitter ab und wurde neu errichtet. Ein Aufstieg von Bergen ist der Wanderweg Nr. 10 vom Weißachental. Von Ruhpolding aus ist für Trittsichere der Aufstieg über die Strohnschneid möglich, leichter und weniger absturzgefährdet ist der Weg über die Thoraualm.

xxxWikipedia:

## Hochgernstraße

Erstnennung: \*1930

Der Hochgern ist ein Berg bei Unterwössen bzw. Marquartstein im bayerischen Landkreis Traunstein mit einer Höhe von 1748 m ü. NHN. Er erhebt sich über dem Chiemsee und gehört zu den Chiemgauer Alpen, einer Untergruppe der Bayerischen Alpen. Mit einer Schartenhöhe von 967 Metern gehört der Gipfel zu den eigenständigsten der Chiemgauer Alpen.

Der Hochgern kann ausschließlich zu Fuß erkommen werden, eine Seilbahn gibt es nicht. Bei guter Sicht sind im Südosten die Berchtesgadener Alpen und Loferer Steinberge, im Süden die Zentralalpen mit Großglockner und Großvenediger sowie das Kaisergebirge und im Westen das Mangfallgebirge zu sehen. Für den Anstieg gibt es mehrere Möglichkeiten, die überwiegend unschwierig und markiert sind. In den höheren Steillagen besteht im Winter jedoch durchaus Lawinengefahr.

xxxWikipedia:

## Hochriesstraße

Erstnennung: \*1921

Die Hochries ist ein 1569 m ü. NN hoher Berg am Nordrand der westlichen Chiemgauer Alpen.

Von der bewirtschafteten Hochrieshütte aus bietet sie einen hervorragenden Rundblick über den Landkreis Rosenheim, den Simssee und den Chiemsee, das Inntal und die umliegenden Berge (Kaisergebirge, östliches Mangfallgebirge) bis hin zum Großglockner und den Gletschern der Zentralalpen.

Der Gipfel ist per Bahn von Grainbach aus zu erreichen. Vom Ort geht ein Sessellift zur Mittelstation auf 920 m Höhe. Von dort führt eine Kabinenbahn auf den Gipfel. Die Hochries ist als Rosenheimer ?Hausberg? beliebt bei Wanderern sowie insbesondere Gleitschirm- und Drachenfliegern.

xxxWikipedia:

## Hohenbrunner Straße

Erstnennung: \*1920

Hohenbrunn ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis München und liegt im Südosten Münchens in der Nähe des Autobahnkreuzes München-Süd. Es besteht eine S-Bahn-Verbindung nach München (S7, Bahnstrecke München-Giesing?Kreuzstraße). Der Ortsteil Riemerling ist durch Felder, Wald und Autobahn vom eigentlichen Ort Hohenbrunn getrennt und schließt praktisch nahtlos an Ottobrunn an. Zwei Kilometer südlich von Hohenbrunn befindet sich der Ortsteil Luitpoldsiedlung. Im nordöstlichen Wald des Dorfes befindet sich eine kleine Ansiedlung Siedlung am Grasbrunner Weg.

Ursprünglich war Hohenbrunn ein Bauerndorf. Heute sind nur noch wenige landwirtschaftliche Anwesen vorhanden. Das Dorf selbst unterscheidet sich vor allem stark vom Ortsteil Riemerling, wo ein Gartenstadt-Charakter erhalten blieb. Der hohe Siedlungsdruck im Raum München, besonders die verkehrsgünstige Lage sowohl zur Stadt als auch in die Erholungsregionen der (Vor-)Alpen, hat hier bleibende Veränderungen bewirkt.

xxxWikipedia:

## Kammerkörplatz

Erstnennung: \*1931

Die Steinplatte ist ein 1869 m ü. A. hohes Bergmassiv in den Chiemgauer Alpen in Österreich. Über den Gipfel verläuft die Grenze der Bundesländer Salzburg und Tirol. Nach Süden bricht der Berg in markante Felswände ab. Die sanfte Nordseite ist durch mehrere Liftanlagen für den Ski- und Wandertourismus erschlossen. Der Steinplatten-Stock findet sich schon im 19. Jahrhundert unter dem Namen Kammerkargebirge, etwa in der Einteilung der Ostalpen nach Böhm von 1887 (10.1d, auch 34d).[1][2] Diese Bezeichnung ist heute weitgehend verloren.

In der Gebirgsgruppengliederung von Hubert Trimmel, die ursprünglich 1962 für das österreichische Höhlenverzeichnis publiziert wurde,[3] und heute in der österreichischen Hydrographie und auch Geologie verbreitet ist, trägt die Gruppe den Namen Steinplatte und die Nummer 1322. Dort wird sie zu den Waidringer Alpen gerechnet. Nach der Alpenvereinseinteilung der Ostalpen (AVE) gehört sie schon zu den Chiemgauer Alpen. In der ersten Teilung bilden Schwarzlofer?Unkenbach, in der zweiteren das Strubtal die Südgrenze der Chiemgauer Alpen.

xxxWikipedia:

## Kampenwandstraße

Erstnennung: \*1930

Die Kampenwand ist ein 1669 m hoher Berggipfel in den Chiemgauer Alpen. Sein Gipfelkreuz ist das größte in den Bayerischen Alpen und weithin sichtbar.

Im Winter ist hier ein kleines Skigebiet, im Sommer das Revier von Drachen- und Gleitschirmfliegern. Auch bei Kletterern, Wanderern und Mountainbikern ist der Berg beliebt. Insbesondere die Südseite des Berges bietet zahlreiche Kletterrouten aller Schwierigkeitsgrade.

Der Name leitet sich von ihrem Aussehen ab: der gezackte Gipfelgrat erinnert an den Kamm auf dem Kopf eines Hahnes. Dank ihrem markanten Profil und ihrer exponierten Lage ist die Kampenwand weithin sichtbar, so zum Beispiel von der Rampe der Autobahn A8 am Irschenberg aus.

xxxWikipedia:

## Kranzhornstraße

Erstnennung: \*1920

Das Kranzhorn ist ein 1368 m ü. A. hoher Berg am Westrand der Chiemgauer Alpen. Über seinen Gipfel verläuft die deutsch-österreichische Staatsgrenze zwischen Bayern und Tirol.

Das Kranzhorn und der gegenüberliegende Wildbarren bildeten während der Würmeiszeit das Alpentor des Inntalgletschers.

Auf deutscher Seite gehört der Berg zur Gemeinde Nußdorf am Inn im Landkreis Rosenheim, auf österreichischer Seite zur Gemeinde Erl im Bezirk Kufstein. Der Gipfel des Berges trägt zwei Gipfelkreuze und ist weit aus dem Inntal sichtbar. Vom Gipfel aus hat man eine gute Aussicht zum Wendelstein im Westen und zum Wilden Kaiser im Süden. Das Kranzhorn gehört neben der Hochries und dem Heuberg zu den beliebtesten Zielen von Wanderern in den Chiemgauer Alpen.

xxxWikipedia:

## Kreuzjochstraße

Erstnennung: \*1922

## Langkofelstraße

Erstnennung: \*1971

Der Langkofel (3181 m s.l.m.) ist der Hauptgipfel der Langkofelgruppe in den Grödner Dolomiten und ein bekannter Kletterberg. Der Name ?Langkofel?, ladinisch ?Saslonch?, italienisch ?Sassolungo?, bedeutet jeweils ?Langer Stein/Fels?.

Der Langkofel erstreckt sich über einen Kilometer in NW-SO-Richtung und macht, zusammen mit seinem ?Langkofeleck? genannten Südostgipfel flächenmäßig in etwa die Hälfte der Langkofelgruppe aus. Der Normalweg führt durch die Südwestwand auf den Gipfelverbindungsgrat (II) und auf diesem zum Gipfel (III) und ist äußerst lang. Die Erstbesteigung erfolgte am 13. August 1869 durch Paul Grohmann (1838?1908).[1] Auf dem Langkofel befindet sich eine Biwakschachtel als Notunterkunft.

xxxWikipedia:

## Lödenseestraße

Erstnennung: \*1935

Der Lödensee ist ein See im Gemeindegebiet von Ruhpolding zwischen Ruhpolding und Reit im Winkl mit 10,22 ha Fläche und 6,0 Metern maximaler Tiefe. Er liegt in der Gemarkung Seehauser Forst der Gemeinde Ruhpolding.

Der See liegt im Dreiseengebiet (die weiteren Seen sind Weitsee und Mittersee) und erstreckt sich mit den anderen zwei Seen im Tal zwischen Gurnwandkopf und Dürnbachhorn, unmittelbar an der Deutschen Alpenstraße (B305). Der Lödensee ist vom Mittersee nicht klar getrennt. Die schmalste Stelle zwischen Mittersee

und Lödensee ist je nach Wasserstand zwischen 10 und 100 Meter breit..

xxxWikipedia:

## Lofererstraße

Erstnennung: \*1931

Die Loferer Steinberge sind eine Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen in den Ostalpen. Sie befinden sich in Österreich in den Bundesländern Tirol und Salzburg.

Die Loferer Steinberge werden durch den 1202 m hohen Römersattel von den sich südöstlich anschließenden Leoganger Steinbergen getrennt. In der AVE, der Alpenvereinseinteilung der Ostalpen werden beide Gebirgsstöcke aber als eine einzige Untergruppe definiert (Loferer und Leoganger Steinberge). Loferer und Leoganger Steinberge werden zusammen auch allgemeine Steinberge genannt. Den Loferer Steinbergen westlich vorgesetzt ist der Kirchbergstock.

Typisch für die Steinberge sind Plateaustöcke mit steilen Randabstürzen und stark gewellten Hochkaren. Die Steinberge neigen zur Karstbildung. So findet man in den Hochplateaus und Karen sehr häufig tiefe Dolinen, die teilweise mit unterirdischen Höhlensystemen in Verbindung stehen. Eine nur mit Höhlenführer begehbarer Durchgangshöhle der Loferer Steinberge ist die Prax-Eishöhle.

xxxWikipedia:

## Maria-Eck-Platz

Erstnennung: \*1921

Das Kloster Maria Eck ist ein Kloster der Franziskaner-Minoriten in der Gemeinde Siegsdorf in Bayern in der Erzdiözese München und Freising.

Das am Ort befindliche Priorat der Benediktinermönche von Kloster Seeon wurde im 17. Jahrhundert gegründet und im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Seit 1891 bewohnen Franziskaner-Minoriten das Kloster auf dem ?Egger Berg?. In Maria Eck sind das Postulat und das Noviziat (die ersten Ausbildungsabschnitte) des Ordens angesiedelt.

Der ehemalige Papst Benedikt XVI. hat eine besondere Beziehung zu Maria Eck. Geographisch liegt das Wallfahrtskloster in unmittelbarer Nähe zum sogenannten Benediktweg, einem Wallfahrtsweg entlang den früheren Wirkungsstätten des Papstes. In seiner Traunsteiner Zeit, sowie auch später noch als Kardinal Ratzinger, stattete der Papst Maria Eck immer wieder Besuche ab. Laut Presseberichten hat das Team des Maria Ecker Klostergasthofes, um Br. Erich Raspel, das katholische Kirchenoberhaupt während seiner Pastoralreise durch Bayern (Aufenthalt in München) bekocht.

Die Wallfahrt in Maria Eck reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück und ist eine der größten in der Erzdiözese München-Freising. Bekannt sind z.B. die jährliche Trachtenwallfahrt des Gauverbandes I und die Wallfahrt der Behinderten aus dem Chiemgau. Zum Kloster gehört dementsprechend auch ein größerer Gasthof.

xxxWikipedia:

## Michaeliburgstraße

Erstnennung: \*1930

Die Siedlung Michaeliburg entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts als erste Erweiterung von Trudering nach

Süden. Sie lag zum Teil auf Perlacher, zum Teil auf Truderinger Gemeindegebiet und wurde am 1. Januar 1930 bzw. am 1. April 1932 nach München eingemeindet.

Benannt wurde die Siedlung nach Michael Obermeyer, der 1898 hier ein Wirtshaus errichtet hatte, das aufgrund seiner historisierenden Türme einen burgähnlichen Charakter besaß und daher Michaeliburg genannt wurde. Auf dem Grundstück des für die Siedlung namensgebenden Gebäudes Michaeliburg werden Wohnhäuser errichtet. Die eingereichten Anträge zum Abriss und zur Neubebauung wurden genehmigt, im Sommer 2009 wurde die Michaeliburg abgerissen.

Seit 1900 existiert in der Siedlung eine Kapelle, die St. Michael geweiht ist und "Michaelikapelle" heißt. Einmal jährlich, zum Volkstrauertag, treffen sich die Vereine der Umgebung und gedenken der Opfer der beiden Weltkriege und aller weiterer seither geführten Kriege.

xxxWikipedia:

## Obinger Straße

Erstnennung: \*1921

Obing ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Traunstein und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Obing, die die Gemeinden Obing, Pittenhart und Kienberg umfasst. Der Ort liegt in der Voralpenlandschaft des Chiemgaus am Obinger See und etwa zehn Kilometer nördlich des Chiemsees.

Ein Grabhügelfund bei Großbergham deutet bereits eine Besiedelung der Gegend in der Steinzeit an. In der keltischen Hallstattzeit führen erste Straßen durch das Gemeindegebiet, auf denen Salz und Bernstein transportiert wurden (vgl. Reichenhaller bzw. Güldene Salzstraße).

Spätestens die Falkensteiner errichteten auf dem so genannten Schlossberg ein Schloss, das 1247 an den Prinzen Ludwig von Bayern ging.

Obing war seit 1662 eine nicht geschlossene Hofmark des Klosters Seeon, die 1803 mit dem Kloster säkularisiert wurde. Auch die zunächst geplante politische Aufwertung ? die Verlagerung des Landgerichts Kling nach Obing ? wurde fallen gelassen, nachdem der König die Kosten hörte, die die Renovierung des Obinger Schlosses verursachen würde. So wurde das Schloss stattdessen abgebrochen.

xxxWikipedia:

## Riffelwandstraße

Erstnennung: \*1922

## Rofanstraße

Erstnennung: \*1921

Die Brandenberger Alpen sind eine Untergruppe der Nördlichen Kalkalpen in den Ostalpen. Sie befinden sich volumnfänglich in Österreich im Bundesland Tirol zwischen Achensee, Inntal und den Bayerischen Voralpen. Die höchste Erhebung der Brandenberger Alpen ist die Hochiss (2299 m ü. A.) im Rofan-Hauptkamm.

Der westliche Teil (Westliche Brandenberger Alpen), das Gebiet zwischen Brandenberger Ache und Achensee,

wird als Rofangebirge (kurz Rofan bzw. auch Sonnwendgebirge) bezeichnet. Er besteht aus einer zentralen Berggruppe und drei eher einzeln stehenden Bergen. Eine Sonderstellung außerhalb der zentralen Gruppe nimmt der Guffert (2194 m ü. A.) ein, der einen eigenständigen Gebirgsstock bildet. Er liegt nördlich von Steinberg am Rofan zwischen den Tegernseer Blaubergen und dem zentralen Rofan. Die Unnütze am Nordende des Achensees östlich von Achenkirch und das Ebner Joch östlich von Maurach am Südende des Achensees befinden sich ebenfalls außerhalb der zentralen Gebirgsgruppe. Der östliche Teil (Östliche Brandenberger Alpen) erstreckt sich als Pendlingzug von Steinberg/Brandenberg bis Kufstein.

xxxWikipedia:

## Ruhpoldinger Straße

Erstnennung: \*1921

Ruhpolding ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Traunstein in den Chiemgauer Alpen. Der Hauptort liegt im Ruhpoldinger Talkessel, der auch ?Miesenbacher Tal? genannt wird. Ruhpolding ist ein überregional bekannter Kur- und Fremdenverkehrsort. Der Name Ruhpolding leitet sich aus dem bajuwarischen ?Rupoltingin? ab und bedeutet ?bei den Leuten des berühmten Starken? (pold = stark bzw. kräftig, Ru(d) = berühmt). Der Aussprache des Bairischen gemäß wird der Ortsname korrekterweise auf der ersten Silbe betont (Rùhpolding) und nicht auf der zweiten Silbe (Ruhpölding).

xxxWikipedia:

## Siegsdorfer Straße

Erstnennung: \*1921

Siegsdorf ist sowohl ein Ort als auch eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Traunstein und liegt direkt an der A 8 von München nach Salzburg.

Die Gemeinde Siegsdorf kann als Großgemeinde bezeichnet werden, da die heutige Struktur erst im Laufe der 1970er Jahre im Zuge der bayerischen Gebietsreform aus den vormals selbständigen Gemeinden Eisenärzt, Vogling und Hammer, sowie Teilen von Hochberg und Haslach entstand. Deren Wappen sind nachfolgend abgebildet.

Siegsdorf (im Dialekt: ?Siagsdorf?) ist Sitz einer politischen Gemeinde und einer römisch-katholischen Pfarrei (frühere Wallfahrt zum geneigten Haupt). Nächste größere Stadt ist Salzburg, ca. 25 km östlich entfernt. Nahe Siegsdorf vereinigen sich der ?Rote? und der ?Weiße? Arm zur Traun, die weiter über Traunstein und Altenmarkt fließt und in die Alz mündet. Richtung Süden befinden sich die Ausläufer der Voralpen ? hier des Hochfelln. Den höchsten Punkt der Gemeinde bildet der Zinnkopf mit 1227 m.

xxxWikipedia:

## Sonnwendjochstraße

Erstnennung: \*1920

Das Hintere Sonnwendjoch in Tirol ist mit 1986 m ü. A. der höchste Berg des Mangfallgebirges, eines Teilgebirges der Bayerischen Voralpen. Da die südlich gelegenen Brandenberger Alpen niedriger sind, bietet der Gipfel trotz seiner relativ geringen Höhe hervorragende Ausblicke auf die Zentralalpen. Der Hintere Sonnwendjoch fällt nach Norden steil in den Grund ab, sein Gipfel ist aus Hauptdolomit und an der Südseite aus

Plattenkalk aufgebaut.

Eine lange, aber einfache Bergwanderung von Valepp (890 m) in Bayern aus führt über die Bärenbadalm (1590 m) auf den Gipfel. Wesentlich kürzer und ebenfalls leicht ist der Anstieg von der Ackernalm (1383 m) im Süden des Massivs, die über eine Mautstraße von Bayrischzell oder Kufstein aus leicht erreichbar ist.

xxxWikipedia:

## Staudacher Straße

Erstnennung: \*1921

## Talerweg

Erstnennung: \*1934

Der Taler, dt. Schreibweise bis 1901 auch Thaler, ist ein Typus einer großen, von der Frühneuzeit bis ins 19. Jahrhundert bedeutenden europäischen Silbermünze. Silbermünzen, die vom zeitgenössischen Wert her einer goldenen Guldenmünze entsprachen, wurden erstmals 1486 in Hall in Tirol geprägt. Solche Münzen breiteten sich ab 1500 allmählich in ganz Europa und darüber hinaus aus. Die im böhmischen Joachimsthal (heute Jáchymov) geschlagenen Guldengroschen wurden zunächst ?Joachimsthaler? und später verkürzt ?Thaler? genannt, was zum Gattungsbegriff für Münzen dieser Größe wurde. Der gesetzmäßige Silbergehalt der verschiedenen Taler nahm von den Reichsgulden (1524) bis zu den Vereinstalern von etwa 27,4 g auf 16,7 g Feinsilber ab.

In Deutschland blieb der Taler in Form des Vereinstalers (1857?1871) bis zur Einführung der Mark die wichtigste große Silbermünze. Am 19. Mai 1908 wurde parallel zur Außerkurssetzung der Vereinstalers die Ausgabe von wertgleichen 3-Mark-Stücken beschlossen.[4] Sie wurden im Volksmund weiterhin als ?Taler? bezeichnet. Auch außerhalb Deutschlands waren Silbermünzen in Talergröße beliebt; so leitet sich auch die Bezeichnung Dollar von der niederdeutsch/niederländischen Aussprache von Taler ab.

xxxWikipedia:

## Trainsjochstraße

Erstnennung: \*1927

Das Trainsjoch (1708 m ü. A./1707 m ü. NHN) ist ein Berg im Mangfallgebirge auf der Grenze zwischen Bayern und Tirol, etwa 10 km südlich von Bayrischzell östlich des Ursprungspasses.

Der Berg kann vom Ursprungspass einfach bestiegen werden. Etwas Trittsicherheit ist erforderlich, wenn man über den westlichen Kamm ansteigt, einfacher ist der Anstieg von Süden. Auf dem Weg liegt die Obere Trockenbachalm (Mariandlalm), die das ganze Jahr bewirtschaftet ist. Der Berg wird auch gerne im Winter bestiegen.

Auf dem Gipfel steht ein Kreuz, das Panorama ist umfassend und reicht im Süden bis zu den Firngipfeln der Zentralalpenkette mit Großglockner, Großvenediger und Zillertaler Alpen. Besonders hervorzuheben ist der Blick hinüber zum markanten Kaisergebirge.

xxxWikipedia:

## Traunstraße

Erstnennung: \*1934

Die Traun ist ein auf dem Namensabschnitt etwa 29 km, auf dem an der Quelle des Fischbachs im nördlichsten Tirol beginnenden Hauptstrang über 54 km langer Fluss im oberbayerischen Landkreis Traunstein, der bei Altenmarkt an der Alz von rechts und Südsüdosten in die Alz mündet. Einen bedeutenderen Fluss gleichen Namens gibt es auch in Oberösterreich.

Die Traun entsteht durch den Zusammenfluss von Weißer und Roter Traun wenig nördlich von Siegsdorf. Ihre Namenszusätze haben die beiden Quellflüsse nach der Farbe ihres Wassers; die von Süden kommende, längere und deutlich einzugsgebietsreichere Weiße Traun entwässert eine bewaldete Region und führt deshalb sehr klares und helles Wasser, wogegen die Rote Traun mit ihrem rötlichen bis bräunlichen Wasser bei Inzell im Südosten ein Moorgebiet durchläuft.

xxxWikipedia:

## Überseeplatz

Erstnennung: \*1921

Übersee ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Traunstein und ein Luftkurort.

Übersee liegt im Chiemgau, speziell im Achental am Südufer des Chiemsees. Durch Übersee hindurch fließt der Überseer Bach, der gleichermaßen wie die Tiroler Achen, die das Gebiet der Gemeinde im Osten begrenzt, in den Chiemsee mündet.

In den Notitia Arnonis taucht der Name Übersee erstmals um das Jahr 790 auf. Das Kloster St. Peter in Salzburg hatte schon früh das Obereigentum über einige Güter im Gemeindegebiet inne, wichtigster Grundherr war jedoch seit dem Spätmittelalter der bayerische Herzog, der Mitte des 13. Jahrhunderts auch die Vogtei über weitere Salzburger Besitzungen im heutigen Gemeindegebiet erlangte. 1818 wurde Übersee auch eigene Pfarrei. Seit 1860 lag der Ort an der Eisenbahnstrecke Paris-München-Wien. Die teilweise aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche wich 1902 einer neugotischen Kirche.

Übersee war über die Jahrhunderte hinweg überwiegend von der Landwirtschaft geprägt, bis in der Nachkriegszeit der Tourismus einsetzte, der das Dorf aufleben ließ. In der Vergangenheit war Übersee regelmäßig von Überschwemmungen der Tiroler Ache heimgesucht, bis in den 1930er Jahren der Fluss mit dem Bau eines Dammes gebändigt wurde. Es sind bis heute Reste von zeitweiligen Flussbetten inmitten von Übersee sichtbar.

xxxWikipedia:

## Waldstraße

Erstnennung: \*1920

## Weißenpennigweg

Erstnennung: \*1933

Der Weißenpennig (lat. denarius albus), auch kurz Albus oder rheinischer Groschen genannt, ist eine silberne

Groschenmünze des Spätmittelalters, die ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im niederrheinischen Raum Verbreitung fand. Die vier rheinischen Kurfürsten, die sich 1385/86 zum Rheinischer Münzverein zusammenschlossen, ließen den Weißpfennig als gemeinsame Silbermünze neben dem rheinischen Goldgulden prägen. Während der Goldgulden als Handelsmünze verwendet wurde, war der Weißpfennig eine ?Münze des täglichen Gebrauchs?. Die Mainzer Weißpfennige zeigten auf einer Seite das ?Mainzer Rad? und wurden deshalb auch Raderalbus genannt.

xxxWikipedia:

## Wildalpjochstraße

Erstnennung: \*1922

Das Wildalpjoch ist ein 1720 Meter hoher Berg in den Bayerischen Alpen. Er ist umgeben von den Gipfeln des Wendelsteins, der Kesselwand, des Soin und der Hochsalwand. Im Süden liegt das Sudelfeld. Es ist ein eher von Einheimischen begangener Gipfel und somit weniger frequentiert als sein Nachbar Wendelstein. Man hat jedoch fast die gleiche Aussicht. Im Winter ist der Gipfel ein beliebtes Ziel bei Skitourengehern.

xxxWikipedia:

## Wildenwarter Straße

Erstnennung: \*1930

Wildenwart ist ein Dorf in der heutigen Gemeinde Frasdorf im Chiemgau in Oberbayern.

Schloss Wildenwart entstand im 12. Jahrhundert und wechselte mehrfach den Besitzer. Es war Sitz der bis 1806 mit der Hochgerichtsbarkeit ausgestatteten Herrschaft Wildenwart. 1771 kam die Herrschaft in den Besitz der Familie Preysing. 1813 wurden die Herrschaften Wildenwart und Hohenaschau in ein königlich-bayerisches, gräflich-preysingisches Herrschaftsgericht mit Sitz in Prien umgewandelt. 1818 entstand die politische Gemeinde Wildenwart. Die ebenfalls 1818 erfolgte Aufhebung der Belehnung der Preysing wurde gerichtlich angefochten, so dass das Herrschaftsgericht bis 1848 Bestand hatte. Schloss Wildenwart wurde im Jahr 1862 von Erzherzog Franz V. von Modena-Este und seiner Frau Adelgunde von Bayern erworben. Es kam auf dem Erbweg schließlich in den Besitz der bayerischen Königsfamilie. Nach der Novemberrevolution 1918 traf sich die bayerische Königsfamilie, darunter auch Ludwig III. auf Schloss Wildenwart, das zur neuen Heimat für die Familie der Wittelsbacher werden sollte. Bei der Gebietsreform 1978 wurde die bisherige Gemeinde Wildenwart in der Mitte geteilt; der südliche Teil mit Wildenwart fiel an Frasdorf, der Nordteil ging an Prien.

xxxWikipedia:

## Winkelmooser Straße

Erstnennung: \*1934

Nach der Winkelmoosalm in den Chiemgauer Alpen.

Stadt MÃ¼nchen:

## Zwieselbergweg

Erstnennung: \*1965

Der Zwiesel, auch Zwieselberg genannt, ist ein 1348 m hoher Berg in den Bayerischen Voralpen bei Bad Tölz. Der Berg ist als einfache Bergwanderung mit 620 m Aufstieg vom Parkplatz Waldherralm in Wackersberg zu erreichen. Der Zwiesel befindet sich in der unmittelbaren Nachbarschaft des Blombergs. Vom Gipfel des Zwiesels bietet sich eine gute Aussicht auf die Benediktenwand, das Karwendel und die Rofanspitze. Unterhalb des Zwieselgipfels liegt auf 1245 m die Zwieselalm (auch Schnaiteralm oder mundartlich ?Schnoaderalm?).

xxxWikipedia: